

Jahreslosung 2021:

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36

Barmherzigkeit – ein Wort, das fast völlig aus dem Alltagsgebrauch verschwunden ist. Es gilt heute, sich durchzusetzen, Erfolg zu haben, stark zu sein und ständig zu bewerten. Dabei würde ein wenig Barmherzigkeit die Welt weniger kalt und viel wärmer machen.

Seinen Ursprung und Maßstab findet barmherziges Handeln in der Barmherzigkeit Gottes: „Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, geduldig und von großer Gnade und Treue“ (Ex 34,6). Anschaulich erzählt Jesus davon im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Luk 15), in den Erzählungen von der ehebrecherischen Frau (Joh 8) oder vom barmherzigen Samariter (Luk 10). Sie alle machen deutlich, dass es keinem Menschen zusteht, auf andere herab zu blicken oder sie zu verurteilen, sondern stattdessen ohne Gegenleistung zu helfen und zu verzeihen.

Manifestiert hat sich dies über die Jahrhunderte in den „Werken der Barmherzigkeit“, die nach christlichem Verständnis bis heute gelten: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde beherbergen, Kranke pflegen. Dabei spielt die Hautfarbe, die Herkunft oder die Religion des Notleidenden keine Rolle. Wenn unser Herz angerührt und vom Elend anderer betroffen wird, dann ist helfendes Handeln angezeigt.

Wer also z.B. Asylsuchende aufnimmt, die vor Verfolgung oder Hungersnot geflohen sind, und ihnen Unterkunft und Verpflegung gewährt, der handelt als Christ im Sinne der Barmherzigkeit Gottes. Nicht ohne Grund gehört das Recht auf Asyl zu den Grundrechten. Barmherzig zu sein lenkt den Blick auf das Wesentliche, auf das, was das Herz Gottes auszeichnet: unverdiente Zuwendung zu schenken. Und auf das, was Gott von jedem Christen erwartet: Diese Zuwendung weiterzugeben.

Als Papst Franziskus 2015 das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausrief, sagte er: „Öffnen wir unsere Herzen füreinander und für Gottes Barmherzigkeit“. Und an die Kirche gewandt: „Öffnet die Türen. Lasst die Menschen hinein, damit sie Gottes Liebe erfahren können!“ Das ist auch 2021 noch hochaktuell.

Johannes Dress, Pfr.i.R.